… wie es vor Gott richtig ist

Da kam Jesus aus der Provinz Galiläa an den Fluss Jordan zu Johannes, um sich auch von ihm untertauchen zu lassen. Doch Johannes wehrte entschieden ab. Er sagte: „Wenn überhaupt, dann habe ich es nötig, von dir untergetaucht zu werden! Und du kommst zu mir?“ Aber Jesus gab ihm zur Antwort: „Lass das bitte geschehen! Denn es ist nur recht und notwendig, dass wir alles genau so machen, wie es vor Gott richtig ist.“ Da willigte Johannes ein. Als Jesus untergetaucht war und wieder aus dem Wasser hervorkam, war plötzlich der Himmel über ihm geöffnet. Er sah, wie der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkam. Gleichzeitig war eine Stimme zu hören, die aus dem Himmel ertönte. Sie sagte: „Dieser Mensch ist mein Sohn. Ihm gilt meine ganze Liebe. An ihm habe ich meine reine Freude!“

Mt 3, 13-17 DBU

... wie es vor Gott richtig ist

„Lass das bitte geschehen! Denn es ist nur recht und notwendig, dass wir alles genau so machen, wie es vor Gott richtig ist.“

So also antwortet Jesus darauf, als Johannes sich als nicht zuständig erachtet. Als Kind kam mir dieser Augenblick immer so magisch vor. Dass Johannes einfach so die besondere Bedeutung Jesu erkennt, quasi hellsehend. Dabei ist es ja durchaus wahrscheinlich, dass sich die beiden gekannt haben. Lukas dichtet den beiden Müttern Maria und Elisabeth immerhin eine verwandtschaftliche Beziehung an. Vielleicht aber bewegten sie sich ja in den gleichen Netzwerken. Sie hatten durchaus ähnliche Anliegen, wenn auch die Methoden durchaus unterschiedlich waren. Und vielleicht hat Johannes die besondere Begabung schon vorher erkannt und anerkannt.

„Lass das bitte geschehen! Denn es ist nur recht und notwendig, dass wir alles genau so machen, wie es vor Gott richtig ist.“

Jesus nimmt aber nicht für sich in Anspruch, „etwas besseres“ zu sein. Ganz im Gegenteil, er stellt sich mit all denen auf eine Stufe, die auch zu Johannes kommen, um ihren Willen zu Umkehr zu bekräftigen. Die Taufe im Jordan an der Stelle, an der nach der Überlieferung das Volk Israel das gelobte Land, Kanaan, nach 40 Jahren in der Wüste betreten hat, verdeutlichte diesen Neuanfang. Insofern ist sein Erscheinen bei Johannes ein klares Signal für die, die das mitbekommen, dass Jesus nicht einer ist, der, wie die Pharisäer, die Quasten lang machen, und auf andere herabschaut, sondern einer von ihnen ist.

„Lass das bitte geschehen! Denn es ist nur recht und notwendig, dass wir alles genau so machen, wie es vor Gott richtig ist.“

Dieser Satz erinnert mich an den Satz, der genau in der Mitte der hebräischen Bibel steht, im Buch Micha 6,8. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

Das deckt sich auch mit der Erkenntnis des Petrus in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte. „Wirklich und wahrhaftig begreife ich jetzt, dass Gott die Menschen nicht nach dem Äußeren beurteilt. Sondern es ist so: Gott freut sich über alle Menschen, die ihn respektieren und gerecht leben, ganz gleich, zu welchem Volk sie gehören.“ (Apg 10,34-35)

Für die Etablierung der Geschichte des Jesus von Nazareth war das, was nach diesem Satz geschieht konstitutiv. Aber sein Handeln ist für mich das, was mich überzeugt.

Luise Mayr-Hendl

Herzliche Einladung zu unseren Online-Veranstaltungen, *Wir sind Kirche* Andachten und Gespräche am Jakobsbrunnen, die wir wieder jeweils dienstags um 19:00 Uhr anbieten.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 13.Januar 2026 19:00 Uhr

mit **Almuth Rebuschat**, pensionierte ev. Religionslehrerin und Landwirtin aus Leer: **„Omas gegen rechts“**

Dienstag, 20. Januar 2026

mit **Dr. Simon Linder:** „Sehnsuchtsbegriff Synodalität – was ist das eigentlich?“

Dienstag, 27. Januar 2026

mit **Prof'in Dr. Sabine Bieberstein: „**Synodalität in den ersten Gemeinden. Impulse von damals für heute**“**

GOTT huldigen

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle. Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten:

Du, Betlehem im Gebiet von Juda, / bist keineswegs die unbedeutendste / unter den führenden Städten von Juda; / denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, / der Hirt meines Volkes Israel.

Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forscht sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige! Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Mt 2, 1-12 Einheitsübersetzung

GOTT huldigen

Himmlische Zeichen und Traumbilder auf der einen Seite, menschliche Macht auf der anderen Seite. Und dazwischen ein Titel nämlich „König der Juden“, der diesem Neugeborenen am Ende seines Lebens ein gewaltsames Ende kosten wird. Was der Himmlische Vater will, will menschliche Macht noch lange nicht respektieren. Haben es GOTTES Pläne heute leichter?

Es gibt doch so viele, die genau wissen, was GOTT will: z.B. Donald Trump als göttliches Werkzeug, Sex nur zur Fortpflanzung, keine Empathie und keine Demokratie, kein links nur rechts, Frauen wieder demütig hingebungsvoll unter die von GOTT selbst eingesetzte Männermacht? Das Heil liegt im Zurück zu dem was Früher als absolut Richtig galt, weil der immer Selbe nur das will, was sich nie verändern darf? Menschliche Interpretationen werden mit GOTT eingeschärft und als unveränderbare starre Traditionen in die Ewigkeit projiziert und sogar Gewalt gerechtfertigt, diese Zustände vor jedem Wandel zu bewahren? GOTT als Beschützer der Anpassungsunwilligen?

In Herodes hat ein Machthaber deutlich gezeigt, wie er durch angebliche Bereitschaft zum Huldigen GOTTES sich GOTT in Wahrheit entledigen will.

an Erscheinung des Herrn

Johannes Brinkmann / Essen

Herzliche Einladung zu unseren Online-Veranstaltungen, *Wir sind Kirche* Andachten und Gespräche am Jakobsbrunnen, die wir wieder jeweils dienstags um 19:00 Uhr anbieten.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 6. Januar 2026 19:00 Uhr

Interaktive Andacht: Die Angst des Herodes

Dienstag, 13.Januar 2026 19:00 Uhr

mit **Almuth Rebuschat**, pensionierte ev. Religionslehrerin und Landwirtin aus Leer: **„Omas gegen rechts“**

Dienstag, 20. Januar 2026

mit **Dr. Simon Lindner:** „Sehnsuchtsbegriff Synodalität – was ist das eigentlich?“

Dienstag, 27. Januar 2026

mit **Prof'in Dr. Sabine Bieberstein: „**Synodalität in den ersten Gemeinden. Impulse von damals für heute**“**

Vor aller Zeit

Hochgelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn, des Messias Jesus. Er hat uns gesegnet mit allem erdenklichen geistgewirkten Segen, der seinen Ursprung in der Himmelswirklichkeit hat und für uns im Messias erfahrbar ist. Das kommt daher, dass er uns in ihm, in Jesus, dem Messias, auserwählt hat, bevor überhaupt das Weltall entworfen wurde. Sein Ziel dabei war: Wir sollten heilig und ohne jeden Fehler oder Tadel vor ihm sein. Das bewirkt seine Liebe. Ja, Gott hat uns schon vorher dazu bestimmt, dass wir von ihm als seine rechtmäßigen Kinder angenommen werden. Auch das wurde möglich durch den Messias Jesus. So entsprach es dem, was er wollte und als gut und richtig ansieht, 6 und so soll seine freundliche Zuwendung umso mehr aufstrahlen. Diese Gnade hat Gott uns geschenkt durch den, auf den seine ganze Liebe gerichtet ist, Jesus.

Eph 1, 3-6 DBU (Das Buch)

Vor aller Zeit

Ich stelle mir vor, wie das wohl war, Paulus kam nach Ephesus, Großstadt, Handelsstadt, Wallfahrtsstadt. Artemis von Ephesos, vielbusig, jahrhundertelang verehrt, in einem Tempel, der zu den sieben Weltwundern zählte, beherrschte Kultus und Alltag. Die Kultur der kleinasiatischen Stadt am ägäischen Meer war griechisch geprägt, die Regierung römisch, es gab eine jüdische Gemeinde und erste Jesus-Nachfolger.

In der Apostelgeschichte Kapitel 19 wird erzählt, dass Paulus mit seinen Begleitern, bei allen

Querschlägen, so erfolgreich missionierte, dass die Silberschmiede, die die Devotionalien herstellten und verkauften, um ihren Profit fürchteten und einen Aufstand anzettelten. Zwei von Paulus´ Begleitern, Gaius und Aristarch, wurden sogar gefangen genommen, kamen aber wieder frei, als ein Regierungsbeamter die Menge beruhigt hatte:

„Ihr Männer von Ephesus! Es gibt doch keinen Menschen, der nicht genau wüsste, dass die Stadt der Epheser die Wächterin des Tempels der gewaltigen Artemis und ihres Bildes ist, das aus dem Götterhimmel herabgefallen ist. Da das völlig unbestreitbare Sachverhalte sind, ist es notwendig, dass ihr euch beruhigt und nichts Überstürztes tut.“

Apg 19, 35-56 DBU

Paulus war auch deshalb überzeugend, weil er sich seinen Lebensunterhalt als Zeltmacher verdiente und nicht, wie zahlreiche andere Prediger, Spenden seiner Anhänger für sein Auskommen forderte. In seinem letzten Treffen mit Leuten aus der Gemeinde in Ephesus ermahnte und ermutigte er diese und vermittelte ihnen noch einmal seine Motivation für sein Handeln:

„Nur das ist klar: Der heilige Gottesgeist erklärt mir deutlich in jeder Stadt, in die ich komme, dass mich Fesseln und große Schwierigkeiten erwarten. Aber ich achte mein eigenes Leben nicht der Rede wert. Was ich will, ist, meinen Lebenslauf bis zum Ziel zu führen und auch die Aufgabe, die ich von Jesus, dem Herrn, empfangen habe. Und das ist: die befreiende Botschaft von der bedingungslosen Zuwendung Gottes überall zu verbreiten.

Und jetzt vertraue ich euch Gott und der Botschaft von seiner unverdienten Gnade an. Er ist sehr wohl in der Lage, euch stark zu machen und euch das versprochene Erbe zu geben, das ihr zusammen mit allen erhalten werdet, die er, Gott, ganz auf seine Seite gezogen hat.

Apg 20, 23-24; 32 DBU

„Die befreiende Botschaft von der Zuwendung Gottes, die Botschaft von seiner unverdienten Gnade“ - in einer Stadt, durchweht vom Glauben an Käuflichkeit und Profit, prallt auf Widerstand und fällt doch auf fruchtbaren Boden. - Wie ist das heute?

Kurzschrift

vor aller zeit
vor weltwerdung
heilig
gedacht

modell
wir menschen
du und ich
idealfall

idee
unvorstellbar
geliebt
vor unserem sein

einer wissend
stellt sich
hin
wegweisend

widerfahren einem
hat mut
geht
in alle welt

denen künden
gefangen
geist-los
in blindheit

kindschaft
über alle zeit
begeistert
geliebt

Einen begeisterten Sonntag

Sigrid Grabmeier

Herzliche Einladung zu unseren Online-Veranstaltungen, *Wir sind Kirche* Andachten und Gespräche am Jakobsbrunnen, die wir wieder jeweils dienstags um 19:00 Uhr anbieten.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 6. Januar 2026 19:00 Uhr

Interaktive Andacht: Die Angst des Herodes

Dienstag, 13.Januar 2026 19:00 Uhr

mit **Almuth Rebuschat**, pensionierte ev. Religionslehrerin und Landwirtin aus Leer: **„Omas gegen rechts“**

Dienstag, 20. Januar 2026

mit **Dr. Simon Lindner:** „Sehnsuchtsbegriff Synodalität – was ist das eigentlich?“

Dienstag, 27. Januar 2026

mit **Prof'in Dr. Sabine Bieberstein: „**Synodalität in den ersten Gemeinden. Impulse von damals für heute**“**

Auf dem Weg in das Neue Jahr

Als die Engel im Himmel verschwunden waren, sagten die Hirten und Hirtinnen zueinander: „Kommt, gehen wir bis Betlehem und sehen uns an, was da geschehen ist und was die Lebendige uns hat wissen lassen.“ Sie eilten davon und fanden Maria und Josef und das Neugeborene, das in einer Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, teilten sie alles mit, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, wunderten sich darüber, was die Hirten und Hirtinnen zu ihnen sagten. Maria aber bewahrte alle Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirtinnen und Hirten kehrten zurück, sie rühmten und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, genau wie es zu ihnen gesagt worden war.

Und als sich acht Tage erfüllt hatten, fand die Beschneidung statt. Und er erhielt den Namen Jesus, welcher vom Engel genannt worden war, noch bevor er im Bauch empfangen worden war.

Lk 2,15-21 Bibel in gerechter Sprache

Auf dem Weg in das neue Jahr

Der Titel des heutigen Feiertages ist in der römisch-katholischen Kirche „Hochfest der Gottesmutter Maria – Oktavtag von Weihnachten“. Der Oktavtag eines Hochfestes, wie z.B. bei Ostern der Weiße Sonntag, unterstreicht die Bedeutung des Festes und gibt ihm Gewicht über das punktuelle Geschehen hinaus. Das heutige Evangelium ist daher ein Teil des Weihnachtsevangeliums.

Lukas erzählt eine Geschichte, die sich so vermutlich nicht zugetragen hat. Schon die Datierung stimmt nicht, die Steuerzählung hat es so nicht gegeben und das mit Bethlehem ist dem Umstand geschuldet, dass ein wirklicher Retter aus dem Haus Davids nicht in einem popeligen Dorf in Galiläa geboren werden konnte sondern in einem geschichtsträchtigen Ort, aus dem eben dieser David stammte.

Was will Lukas damit erzählen? Durch die Schriften der hebräischen Bibel zieht sich der Ruf nach einem Retter, einem gerechten König, einem Messias, nach einem, der das ganze Schlamassel, den Zustand des Unglücks oder der Ungnade, in dem sich das Volk Israel immer wieder befindet, aufräumt. Damit ist aber nie ein Gottessohn im üblichen antiken Sinn gemeint, was dann auf Herrscher wie Könige, Kaiser oder Pharaonen übertragen und denen auch geopfert wurde, sondern ein Mensch. Ein Mensch/Mann, der mit der besonderen Gnade Gottes ausgestattet ist und deshalb auch im Sinne Gottes handelt, und in diesem Sinn Sohn Gottes ist. In der heutigen Lesung beschreibt das Paulus so: „Als aber die Fülle der Zeit kam, da sandte Gott das Gotteskind aus: geboren aus einer Frau und geboren unter die gesetzte Ordnung.“ (Gal 4,4) In der Übersetzung in gerechter Sprache wird das auch insofern deutlich, als wir mit dem Begriff „Gotteskind“ etwas anderes verbinden, als „Gottessohn“.

Die Hirten machen sich also auf und berichten, was sie gehört hatten:

„Heute ist euch der Gesalbte der Lebendigen, der Retter, geboren worden, hier in der Stadt Davids. Und dies sei das Erkennungszeichen für euch: Ihr werdet ein Neugeborenes finden, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe.“ (Lk 2,11-12)

Dass ein Kind in Windeln gewickelt ist, war auch in der damaligen Zeit nichts ungewöhnliches und wäre nicht erwähnenswert gewesen, wenn diese Windeln für die Zeitgenossen nicht einen besonderen Hinweis enthalten hätten: Schon König Salomo war erwähnterweise in Windeln gewickelt (Weisheit 7, 4) und in der ägyptischen Tradition gab es die Vorstellung, dass ein König bereits in seinen Windeln regiert, also vom Mutterleib und der Geburt an königliche Vollmacht besitzt. - So also auch das Kind in der Krippe, das bei seiner Beschneidung den Namen „Jesus – Gott rettet“ erhielt.

Ein Retter, ein Messias ist uns in Jesus, dem Christus, tatsächlich geboren. Er schließt uns mit seinem Leben und seiner Botschaft einen Weg zu einem Leben in der Freiheit der Kinder Gottes auf (Gal 4, 5), Wege aus dem immer wieder sich ereignenden Schlamassel, Wege hin zu einem gelingenden Leben. Sicher nicht hin zu einem leichten, aber zu einem erfüllenden und erfüllten Leben.

Nehmen wir diese Ermutigung mit in ein gesegnetes neues Jahr.

Sigrid Grabmeier

Joachim Kügler: Die Windeln Jesu feinschwarz.de

Herzliche Einladung zu unseren Online-Veranstaltungen, *Wir sind Kirche* Andachten und Gespräche am Jakobsbrunnen, die wir wieder jeweils dienstags um 19:00 Uhr anbieten.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 6. Januar 2026 19:00 Uhr

Interaktive Andacht: Die Angst des Herodes

Dienstag, 13.Januar 2026 19:00 Uhr

mit **Almuth Rebuschat**, pensionierte ev. Religionslehrerin und Landwirtin aus Leer: **„Omas gegen rechts“**

Dienstag, 20. Januar 2026

mit **Dr. Simon Lindner:** „Sehnsuchtsbegriff Synodalität – was ist das eigentlich?“

Dienstag, 27. Januar 2026

mit **Prof'in Dr. Sabine Bieberstein: „**Synodalität in den ersten Gemeinden. Impulse von damals für heute**“**

Gegen jeden Widerstand

Liebe Leserinnen und Leser,

das Kirchenjahr geht zu Ende und mit dem heutigen Beitrag von Johannes Brinkmann auch der diesjährige Versand der Sonntagsbriefe. Ab nächsten Sonntag, dem 1. Adventssonntag, beginnt wieder der Versand des *Wir sind Kirche* Adventskalenders. Er wird ausgehend von Texten gemäß der liturgischen Leseordnung jeden Tag Impulse für Ihre ganz persönliche Adventszeit liefern. Wenn Sie den Adventskalender schon in den vergangenen Jahren abonniert haben, dann bekommen Sie ihn auch dieses Jahr, wenn Sie ihn noch nicht bekommen haben, können Sie ihn über diesen Link abonnieren. Die Sonntagsbriefe werden wieder zum Beginn des neuen Jahres verschickt.

Sie wollen die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* unterstützen, damit wir auch 30 Jahre nach ihrer Entstehung weiterhin präsent und aktiv sein können? Mit einer steuerabzugsfähigen Spende können Sie dazu einen Beitrag leisten.

Wir danken für Ihre Treue und die konstruktiven Rückmeldungen und wünschen Ihnen eine gesegnete Adventszeit.

für das Sonntagsbriefeteam

Sigrid Grabmeier

Gegen jeden Widerstand

Sie kamen an den Ort, der Schädelhöhe heißt; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Um seine Kleider zu verteilen, warfen sie das Los. Das Volk stand dabei und schaute zu; auch die führenden Männer verlachten ihn und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der

Christus Gottes ist, der Erwählte. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Lk 23, 33-43 Einheitsübersetzung

Während die evangelischen Christen heute den Totensonntag begehen, feiert die römisch katholische Kirche Jesus als den Christus und König. Dieser geschundene und erhöhte König soll die Hoffnung auf die Zukunft schenken, statt im Fokus auf dem Tod zu stehen.

Der Sieg von Jesus, also das sehnlich erwartete Ziel „Jesus der Sieger“, so erwarten ihn doch viele. Da kommt Jesus wieder, da schlägt Jesus zu! Da wird gnadenlos zwischen den Menschen geschieden: in die, die gerettet werden und in die Verworfenen. Da werden Feuer (Gehenna) angezündet, wo der Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt. (Mk 9,43) Wer sich nicht rechtzeitig gläubig unter das Kreuz und Jesus „Sühneopfer“ gestellt hat, wird in die Hölle = Gehenna geworfen, von GOTT eine Ewigkeit am Leben gehalten und gequält. Die Selbstgerechten wissen haargenau wohin sie gehen werden und was mit den „anderen“ geschehen wird. Nach dem Motto: „Es gibt nur eine Wahrheit und das ist meine Wahrheit!“ Heimlich und unheimlich davon überzeugt, auf der Seite der Sieger zu stehen.

Mit Jesus siegen lernen heißt aber zu lernen, dass es nicht ums Siegen geht!

Der Sieg von Jesus besteht darin, dass den Menschen klar wird, dass siegen nicht das Thema ist. Es geht nicht ums Siegen, es geht ums Miteinander! Das heißt, man ringt miteinander. Da gibt es Rahmenbedingung, ich nenne sie mal Grundgesetzlichkeiten, die entscheidend sind und unbewegliche Fixpunkte, doch dazwischen ist Raum, gemeinsamer Lebensraum. Ewig wahr und Fixpunkt ist die Liebe und die Gerechtigkeit ist das ewig wahre Ziel, der Rest muss beweglich bleiben. Diese Grundgesetzlichkeit ist von allen zu würdigen! Warum? Weil sie alle würdigt! Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn alle sind ‚einer‘ in Christus! (Gal 1,28) Das Lamm hat Augen in alle Richtungen! (s. Off 5,6) Ihm gleich zu tun an wertschätzender Empathie ist angesagt.

Den Sieg bestimmt GOTT allein und das gegen jeden Widerstand. Da können Menschen jemanden in den Boden stampfen, ihn bis zur Unkenntlichkeit nieder machen und jede Spur von ihm vertilgen wollen, wenn GOTT das durchkreuzen will, dann wird es ihnen nicht gelingen. Das letzte Wort hat GOTT allein!

Alles wird Neu!

Johannes Brinkmann / Essen

P.S.: Direkt um die Ecke vor meiner Haustür liegt meine Heimatgemeinde St. Engelbert vom berühmten Architekten Dominikus Böhm. 2008 wurde sie profaniert. Das Bauwerk von Dominikus Böhm lebt von

dem Geist, der besagt: Alles unter einem Dach, alle und alles, was zur Gemeinde und seiner Lebendigkeit gehört. Alle Gemeinderäume waren unter dem selben Dach und Segen, dem Segen des außergewöhnlichsten König aller Zeiten, Christus! Heute ist das ChorForum-Essen darin beheimatet, das profitiert auch von den vielen Räumen unter einem Dach. Vor der Kirche stehen als Mahnmal zwei ihrer Glocken. Eine davon, die 3,8-Tonnen-Glocke von der Firma Otto, wurde 1935 geweiht und trägt die Inschrift „Christ-König soll Essens Führer sein!“
Ein Mann, den ich später als Pfleger täglich gepflegt hatte, hatte einst mit einem Pferdefuhrwerk die Glocken für St. Engelbert vom Bahnhof in Essen-Rüttenscheid abgeholt. Den Bahnhof gibt es heute auch nicht mehr.

Schau mal wieder ins Net: www.johannesbrinkmann.de

Herzliche Einladung zu unseren Online-Veranstaltungen, *Wir sind Kirche* Andachten und Gespräche am Jakobsbrunnen, die wir wieder jeweils dienstags um 19:00 Uhr anbieten.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 25. November 2025 19:00 Uhr

Prof. i.R. Dr. Michael Böhnke: „Mit Synodaler Weitsicht zu einer dezentralen Kirche“

Dienstag, 2.Dezember 2025, 19:00 Uhr

Dr. Ralph Neuberth, Theologe, Dozent am Institut für Jugendarbeit Gauting: **„Demokratie im Volk Gottes“**

Dienstag, 9.Dezember 2025, 19:00 Uhr

Dr. Claudia Pfrang, Leiterin der Domberg-Akademie München und Freising:
„Arbeit einer kath. Akademie im heutigen Umfeld“

Dienstag 26.Dezember, 19:00 Uhr

Interaktive Andacht: Eine Landebahn für Gott

Den Link finden Sie hier

Endzeit

Als einige vom Tempel sagten, er sei mit schönen Steinen und geweihten Gaben geschmückt, sagte er: „Was ihr da betrachtet – es werden Tage kommen, in denen nicht Stein auf Stein bleiben wird, sondern Stein um Stein heraus gebrochen wird!“

Sie fragten ihn aber: „Lehrer, wann wird denn das sein, und was ist das Zeichen dafür, wann dies zu geschehen anfängt?“ Er aber sagte: „Seht zu, dass ihr nicht in die Irre geführt werdet! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! oder: Der Zeitpunkt ist da! Lauft nicht hinter ihnen her! Wenn ihr aber hören werdet ´Kriege!` und ´Aufstände!` – erschreckt nicht! Denn dies muss zuerst geschehen, doch das Ende ist nicht sofort da!“

Dann sagte er zu ihnen: „Volk wird sich gegen Volk erheben und Königreich gegen Königreich. Es werden große Beben und da und dort Hungersnöte und Epidemien auftreten, es werden erschreckende Dinge kommen und vom Himmel herab große Zeichen! Noch vor diesem allem werden sie Hand an euch legen und euch verfolgen, sie werden euch an die Gemeinde und Gefängnisse ausliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen. Es wird auf euch zukommen, dass ihr Zeugnis ablegen müsst. Darum prägt es euren Herzen ein, nicht im Voraus darauf zu sinnen, wie ihr euch verteidigen wollt! Ich werde euch Worte und Weisheit geben, der niemand von denen, die gegen euch sind, wird widerstehen oder widersprechen können. Ihr werdet aber auch von euren Eltern und Geschwistern ausgeliefert werden, von Verwandten, Freunden und Freundinnen. Und sie werden einige von euch töten. Auch werdet ihr von allen um meines Namens willen gehasst. Und doch soll nicht ein Haar von eurem Kopf verloren gehen! Mit eurer Widerstandskraft werdet ihr euer Leben gewinnen!

Lk 21,5-19 Bibel in gerechter Sprache

Endzeit

Einmal die Tagesschau angesehen, und man könnte denken oder denkt: „Ich glaube, es ist soweit, das Ende der Welt kündigt sich an.“ Über alles, was Jesus als Zeichen vor dem Weltende aufzählt, wird dort berichtet, auch darüber, dass die Kirchen immer leerer werden. „Wie soll das denn noch weitergehen?“ „Gott müsste dem allen ein Ende setzen.“, hörte ich neulich. Da wird alle Ohnmacht deutlich.

Das Evangelium des heutigen Sonntags (16.11.) berichtet davon, dass die Jünger über die Schönheit des Tempels staunen, aber Jesus nimmt ihnen ihre Begeisterung und spricht von der baldigen Zerstörung des Tempels mit vorangehenden Anzeichen.

Als Lukas den Text verfasst hat, ist der Tempel im Jahre 70 schon zerstört worden. Jesus spricht, von Lukas als Voraussage so konstruiert, zu den Menschen, die die Zerstörung des Tempels und Jerusalems durch die römischen Soldaten schon erlebt haben und sich in einer verzweifelten Lage befinden. Überall herrscht Verunsicherung, Chaos, Verfolgung, Verrat, Tötungen, Menschen wenden sich enttäuscht vom Glauben ab, manche nutzen diese Lage aus und geben sich als der von den Juden erwartete Messias aus,

der nun das Heil und die Erlösung bringt.

Der wahre Messias Jesus jedoch beruhigt seine Jüngerschaft, rückt sie wieder zurecht, sie sollen nicht erschrecken, nicht in Panik verfallen, denn das Ende steht noch nicht bevor, trotz dieser notwendigen Ereignisse.Weil sie seine Jünger sind, werden sie gehasst, verfolgt werden und müssen sich dann vor den Herrschern zu Jesus bekennen, das allerdings erwartet er. Aber sie müssen sich keine Rede zurechtlegen, es wird ihnen so eingegeben, dass die Herrschenden nichts mehr zu sagen wissen.

Das Enttäuschendste, was sie erleben werden, wird sein, dass sogar ihre engsten Vertrauten, Familie, Freundinnen und Freunde, sie ausliefern. Sogar der Tod steht manchen bevor. Sie befinden sich dadurch in der schwierigsten Nachfolge Jesu. All dies hat er, ihr wahrer Erlöser, auch erleben müssen. Den schlimmsten Zuständen steht die ewig Zukunft gebende Botschaft Jesu entgegen, dass die Mächtigen und der Tod nicht das letzte Wort haben werden. Von Jesu Tod und Auferstehung hat Lukas ja Kenntnis.

Den Jüngern können die Widersacher letztlich gar nichts anhaben, sie sind von Gott beschützt, und ihre von ihm gegebene Widerstandskraft wird sie zum wahren Leben führen, in dem sie von den Herrschenden nicht geknechtet werden können. Zuversicht, Gelassenheit wird Gott ihnen schenken, darauf sollen sie vertrauen. Von daher ist für sie die Zerstörung des Tempels letztendlich keine Katastrophe, denn die an Pfingsten geborene Kirche Jesu tritt an die Stelle des Tempelkultes.

Wie gehen wir heute mit diesem Inhalt der Rede Jesu um, auch angesichts der „Zeichen“, die wir gerade erleben?

Werden das auf christlichen Werten basierende Grundgesetz und die daraus resultierende Demokratie, unsere Freiheit, unsere Zugehörigkeit zum Christentum immer Bestand haben, gelten und frei gelebt werden? Könnte eines Tages jemand vor meiner Tür stehen und mich, bekannt als bekennende, engagierte, kritische Christin in Kirche, Gesellschaft und im Klimaschutz, auffordern, mitzukommen, Rede und Antwort zu stehen, und mir deshalb noch Schlimmeres widerfährt? Ich hoffe darauf, dass Jesus mich nicht im Stich lässt und mich das irgendwie ertragen lässt mit innerer Distanz und im Vertrauen auf ihn.

Und im familiären und freundschaftlichen Bereich? Ich muss - te lernen: Ein jeder geht seinen Weg mit Gott, oft so ganz anders als ich mir das wünsche. Ich muss das akzeptieren, respektieren, annehmen und mein Leben leben. Um Distanz zu bekommen, kann ich für den Gegner beten. Aber das ist alles gar nicht so leicht und geht nicht auf Knopfdruck. Oder vielleicht mit der Zeit mit Jesu Dasein immer besser?

In der Gesellschaft ist es wichtig, auf Ungerechtigkeiten, Unrecht, Diskriminierung … aufmerksam zu machen, dies zu benennen und nach Kräften dagegen anzugehen. Und das Bemühen um eine Reduzierung

des CO2-Ausstoßes im eigenen Bereich, das Kaufen von fair gehandelten Produkten und der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung gehören zur christlichen Verantwortung. Die Enzykliken „Laudato si´“ und „Laudate Deum“ von Papst Franziskus geben darüber Auskunft.

Und in der Kirche? Ebenso.

Schon oft habe ich gedacht: ´Ich lass es alles bleiben, es hat doch keinen Zweck.` Manchmal habe ich auch Angst vor dem, was uns blühen könnte, wie in schon vielen Regionen der Erde. Werde ich Widerstandskraft haben und das Leben finden? So, wie viele andere im Widerstand und dann im Gefängnis oder im KZ gezeigt haben, dass ihnen unendliche Kräfte zugewachsen sind, sie sogar noch für andere da waren?

Wenn wir um Jesu willen von bestimmten Menschen gehasst werden, sind wir richtig – „Selig sind …“ . Professor Paul Zulehner hat einmal zu mir gesagt, als mich ein reaktionärer Klerikaler Häretikerin genannt hat: „Darauf kannst du stolz sein.“

Ich möchte weiter an den guten, treuen Gott glauben - können, und meine Erfahrungen, dass Gott da ist, wo am nötigsten, z. B. nach der Ahrflut, sollen mich immer wieder neu motivieren weiterzumachen, nicht nur für mich, sondern für alle Lebenden, ob Jung oder Alt, gemäß seinem Auftrag. Jesus spricht die Jüngerschaft an, die mehrere waren, und so ist es hilfreich, wenn man mit anderen Menschen guten Willens eine Koalition bildet. Das Fest zum 30-jährigen Jubiläum von *Wir sind Kirche* hat uns gestärkt, und wir werden auch weiterhin Gottes Wirkkraft erfahren zum weiteren Vorangehen auf eine jesuanische Kirche hin.

Letztendlich kann mir kein Haar gekrümmt werden, körperlich schon, und da hoffe und glaube ich an Jesu Mitgehen alle Tage der Welt. Paulus, der wegen seines Glaubens an Christus ins Gefängnis geworfen worden war, war durch die Kraft Gottes innerlich frei. Er konnte sich distanzieren, ihm konnte seelisch kein Haar gekrümmt werden. Auch Dietrich Bonhoeffer und andere Inhaftierte, auch in der Gegenwart, gaben und geben davon Zeugnis. Jesus ist der Herr, und er hat uns verheißen, dass wir das Leben nach allem Kampf und aller Mühsal erhalten. Das soll keine Vertröstung auf das ewige Leben sein, sondern eine Motivation zum Durchhalten und Weiterbauen am Reich Gottes. Gott und seine Liebe sind stärker als alle Mächtigen der Welt.

Das mag uns ruhig und zuversichtlich stimmen.

Brigitte Karpstein, Sinzig

Herzliche Einladung zu unseren Online-Veranstaltungen, *Wir sind Kirche* Andachten und

Gespräche am Jakobsbrunnen, die wir wieder jeweils dienstags um 19:00 Uhr anbieten.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 18. November 2025 18:30 Uhr

Interaktive Online Andacht

Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.

Den Link finden Sie hier

Dienstag, 25. November 2025 19:00 Uhr

mit **Prof. i.R. Dr. Michael Böhnke: „Mit Synodaler Weitsicht zu einer dezentralen Kirche“**

Die Wasser fließen hinaus

An diesem Wochenende trifft sich die KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche in Nürnberg um unter dem Motto Macht/ Ohnmacht/ Hoffnung zu 30 Jahren Wir sind Kirche. https://www.wir-sind-kirche.de/?id=124&id_entry=10308

Diesen Sonntag gedenkt die Weltkirche des „Weihetags der Lateranbasilika im Jahr 324“, ein Geschenk Kaiser Konstantins an die römische Kirche. - Zum einen war dieser Akt eine Anerkennung der neuen Glaubensbewegung als Staatsreligion gleichzeitig aber auch der Beginn ihrer Versteinerung. - Wir sind Kirche versteht sich als Bewegung, seit 30 Jahren beweglich, fließend, wie Wasser.

Dann führte er mich zum Eingang des Tempels zurück und siehe, Wasser strömte unter der Tempelschwelle hervor nach Osten hin; denn die vordere Seite des Tempels schaute nach Osten. Das Wasser floss unterhalb der rechten Seite des Tempels herab, südlich vom Altar. Dann führte er mich durch das Nordtor hinaus und ließ mich außen herum zum äußeren Osttor gehen. Und siehe, das Wasser rieselte an der Südseite hervor. Der Mann ging nach Osten hinaus, mit der Messschnur in der Hand, maß tausend Ellen ab und ließ mich durch das Wasser gehen; das Wasser reichte mir bis an die Knöchel. Dann maß er wieder tausend Ellen ab und ließ mich durch das Wasser gehen; das Wasser reichte mir bis zu den Knien. Darauf maß er wieder tausend Ellen ab und ließ mich hindurchgehen; das Wasser ging mir bis an die Hüften.

Und er maß noch einmal tausend Ellen ab. Da war es ein Fluss, den ich nicht mehr durchschreiten konnte; denn das Wasser war tief, ein Wasser, durch das man schwimmen musste, ein Fluss, den man nicht mehr

durchschreiten konnte. Dann fragte er mich: Hast du es gesehen, Menschensohn? Darauf führte er mich zurück, am Ufer des Flusses entlang. Als ich zurückging, siehe, da waren an beiden Ufern des Flusses sehr viele Bäume. Er sagte zu mir:

Diese Wasser fließen hinaus in den östlichen Bezirk, sie strömen in die Araba hinab und münden in das Meer. Sobald sie aber in das Meer gelangt sind, werden die Wasser gesund. Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können und sehr viele Fische wird es geben. Weil dieses Wasser dort hinkommt, werden sie gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt alles am Leben. Von En-Gedi bis En-Eglajim werden Fischer an ihm stehen und ihre Netze zum Trocknen ausbreiten. Alle Arten von Fischen wird es geben, so zahlreich wie die Fische im großen Meer. Seine Lachen und seine Tümpel aber sollen nicht gesund werden; sie sind für die Salzgewinnung bestimmt.

An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen.

Ez 47,1–12 Einheitsübersetzung

Die Wasser fließen hinaus

[

Nun lasse ich meine Gedanken locker um die drei Schriftstellen kreisen... Heute geht es um Ezechiel, um das „Fliessen in der Kirche“--- Für mich: zwei Ströme des Gnadenvollen u. Gnadenspendenden Daseins dieser Kirche. Und das: In gegenseitiger fester Verbindung stehend, nicht als >undAls-auchdas wird sich ändern

Ich bin auch im Heiligen Zorn angekommen.--Heiliger Zorn darüber, was sich Kirche alles so erlaubt...Gleichzeitig bringe ich auch den Großen Stolz mit: wir sind kostbare Gefäße Gottes...und mehr noch: wir sind Kathedralen..., die wir erstens selbst zu ehren haben... und zweitens, niemand zerstören soll.

Bemerkung: Und wenn unsre kirchliche Obrigkeit in einigen oder vielen Stätten der Welt solche Heiligen Tempel, die wir Menschen darstellen, irrtümlich oder absichtlich zur Räuberhöhle degradiert und deshalb >zielfertig

So möchte ich heute „dreigleisig“ deuten und kommentieren in den angegebenen Themensäulen der Schrift-Texte. Ich werde narrativ in die Fülle meines gerade gelebten Lebens zurückkehren: Zu 1. Ezechiel:— Wie war ich dort Zuhause! Einerseits eine Kirche, die fließt und Frucht bringt und ihren Durst an den Wasser-Quellen Gottes löscht. Andererseits eine Kirche, die sich ängstigt vor dem Fliessen der göttlichen Ströme in den Kirchen. Angst davor, dass sich Wände und Mauern..., Gewohntes, Nebensächliches auflösen und all das Genannte in den Heiligen Fluss gerät, der laut Bibeltext, sogar im Tempel selbst zu fließen beginnt; im Tempel, wo sich Menschen versammeln, die dabei sind; zu begreifen, getreu der Biblischen Feststellung:

Ihr seid TEMPLO DE DIOS... , halt, Achtung: „DAS SIND ja WIR !“ Eine Kirche die fließt und strömt..., nach dem Abschluss des II. Vat., in Lateinamerikanischer „benutzerdefinierten“ Auslegung. Diese Kirche freut sich an den Ufern, des von ihr initiiertem Erntestrom des Konzils: der Theologie der

Befreiung,— besiegelt im Katakombenpakt. Sie „theologisiert“ mit Lebendiger Tatkraft (Praxologie) auf Seiten der Armen, ja, MITTEN UNTER IHNEN, auf Tuchfühlung. Dieser Strom ergießt sich schließlich, außerhalb der Katakomben, auf dem gesamten Kontinent – und dann schwappt er über in die Realität der >Ersten Welt UBICACIONVerleibtheitBau Gottes sind.

Das ist was wir, den Zorn erst einmal besiegt, zur Seite geschoben, in Sd Pupuja in den Letzten Monaten gefeiert haben—.

Die Missachtung der Indigen ist jeweils eine Tempelverunreinigung und beinhaltet ebenfalls dieses „Zur Räuberhöhle“ machen.

Stattdessen sind wir befähigt, nicht nur Pastorale Früchte hervorzubringen... sondern die Frucht der Liebe... So nannten wir es bei unserem Abschiedsgottesdienst am 11. Oktober in Sd.Pupuja. Es ist die FRUCHT, die wir als Tempel Gotte hervorbrachten: LIEBE! Es war gerade auch DILEXI TE erschienen, die Exhortation vom >LEON